

Merseburger Correspondent.

Erchein täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — **— Fernsprecher Nr. 324. —**

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterieliste — Anzeigenteil

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspaltzeile ober besagten Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Chiffrenanzeigen nach Nachregelungen 20 Pf. mehr. Platzsperrfrist ohne Berücksichtigung. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — **— Geschäftsstelle: Delgrube 8. —**

Nr. 179.

Dienstag den 3. August 1915.

42. Jahrg.

Neue Erfolge auf der Westfront. — Reims soll von den Franzosen geräumt werden. — Umfangreiche Fliegerfähigkeit im Westen. — Im Osten weiteres siegreiches Vordringen. — Mehrere tausend Russen gefangen genommen. — Warschau isoliert.

Der Kaiser an das deutsche Volk.

An das deutsche Volk!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte. Eine unerhörte blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein: Ich habe den Krieg nicht gewollt. Nach Vorbereitung eines ganzen Jahres glaubte der Verband der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick gekommen, um das in gerechter Sache treu zu seinem Österreichisch-ungarischen Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen oder in einem übermächtigen Kriege zu erdrücken.

Nicht Eroberungslust hat uns, wie ich schon vor einem Jahre verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Waffenstillstände zu den Fahren eilten und die Truppen hinausziehen in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Erbball, nach dem einmütigen Beispiele des Reichstages, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit, gekämpft werden mußte. Was uns bevorstand, wenn es fremder Gewalt gelang, das Geschick unseres Volkes und Europas zu bestimmen, das haben die Drangsale meiner lieben Provinz Driepreußen gezeigt. Durch das Bewußtsein des aufgeborenen Kampfes ward das Wunder vollbracht: Der politische Meinungsstreit verstummt, alle Gegner gingen an, sich zu verstehen und zu achten, der Geist neuer Gemeinschaft erfüllte alle Volksgenossen.

Nicht Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die feindlichen Heere, die sich bemäßen, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wichtigen Schlägen im Westen und Osten weit zurückgetrieben. Zahllose Schlachtfelder in den verschiedensten Teilen Europas, Seesiege an nahen und fernsten Gestaden bezeugen, was deutscher Ingrimm in der Notwehr und deutsche Kriegskunst vermögen. Keine Bergeshöhe völlerrechtlicher Sagenungen durch unsere Feinde war insande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegsführung zu erschüttern. Staat und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbeleiß und Handel, Wissenschaft und Technik wetteifern, die Kriegsnöte zu lindern. Verständigvoll für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr, ganz hingegeben der Sorge für die Brüder im Felde spannte die Bevölkerung dasheim alle ihre Kräfte an zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, deren, die todesmutig dem Feind die Stirne bieten, die wund oder krank zurückkehrten, deren vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfind ich den Schmerz um die Lieben, die fürs Vaterland starben.

Innere Stärke und einheitlicher nationaler Wille im Geste der Schöpfer des Reiches verburgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Vorausicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 erlangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tüchtigkeit und nationaler Lebenskraft hege ich die frohe Zuversicht, daß

das deutsche Volk, die im Kriege erlebten Läuterungen treu bewahrend, auf erprobten allen und auf vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen weiter in Bildung und Gesittung rüstig vorwärts schreiten wird. Großes Erleben macht erfruchtig und im Herzen fest. In heroischen Taten und Weiden harten wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Siderheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und vor Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, den Sieges würdig sein.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1915.

Wilhelm I. R.

Eine Rundgebung König Friedrich Augusts von Sachsen.

König Friedrich August, der gegenwärtig bei seinen Truppen auf dem westlichen Kriegsschauplatz weilt, hat folgende Rundgebung erlassen:

Soldaten, heute vor einem Jahre war es, daß eine ganze Welt von Feinden in frechstem Mute unser geliebtes deutsches Vaterland anwand, zum Schwerte zu greifen. Am 2. August begann auf Befehl S. M. des Kaisers die Mobilmachung der deutschen Armee. In heller Begeisterung eilten die Söhne meines Landes, wie die aller deutschen Völker, zu den Waffen. In den ersten Wochen des Krieges habe meine Truppen, in unaufhaltsamem Vormarsch durch Belgien nach Frankreich hinein, zumeist in einem schifflichen Seeresverband vereinigt, Taten verrichtet, die in der ganzen Geschichte der Armeen mit unaussprechlichen Aufgaben versehen sind. Wenn auch meine Bayern Sachsen dann viele Monate lang in Frankreich wie in Italien einem harten Gegner gegenüber in Schlachten liegen mußten und zum Teil noch liegen, so haben sie doch auch in diesem langen Stellungskriege, wo vorher, ihre glänzenden Soldatentugenden immer in heldenhaftem Sturmangriff, wie in härtester Verteidigung, gezeigt. Es ist mir ein wahres Stolzgefühl, allen Angehörigen der Armeen meinen herzlichsten Dank, wärmsten Dank und meine vollste Anerkennung auszusprechen für ihr ausgezeichnetes Verhalten während des langen Krieges. Gott, der allmächtige Helfer, aller irdischen Dinge, segne auch im zweiten Kriegsjahre uns und unsere Waffen und lasse uns weiter dem Feinde zeigen, daß wir härter sind als er. Wenn Sie in diesem Sinne furchtlos und tapfer den schweren Krieg bis zum endlichen Siege durchführen, dann werden in noch viel höherem Maße das Vaterland und ich mit berechtigtem Stolz auf Sie blicken. Es gereicht mir zur besonderen Freude, am heutigen Tage in der Mitte meiner Truppen weilen und von hier aus diese Worte an Sie richten zu können.

Zur Kriegslage.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte einem Berichterstatter des „Kaiser Lloyd“:

Unsere finanzielle Rüstung ist nach Ablauf des ersten Kriegsjahres ungeschwächt. Die dritte Kriegsanleihe im September wird wieder ein Erfolg werden.

Zum Friedensaufruf des Papstes

meint das italienische Blatt „Corriere della Sera“: Der Papst werde sich selbst nicht verhehlen können, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge jede Friedensbemühung auf unüberwindliche Hindernisse stoßen müsse, und daß nur die Waffen, und zwar die siegreichen Waffen der Verbündeten, dem Kriege ein Ziel setzen können.

Gut gebrüllt, löme. Allerdings, die siegreichen Waffen der verbündeten Zentralmächte Deutschland, Österreich-Ungarn und Türkei!

Die Ergebnisse des ersten Kriegsjahres.

Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen beträgt bei Ablauf des 1. Kriegsjahres in deutschen Gefangenenlagern und Lazaretten 898 869. Als Arbeiter werden beschäftigt 40 000 Gefangene. In den letzten Wochen gefangen genommen und nach auf dem Transport befindlich rund 120 000 Gefangene. Im ganzen befinden sich also in Deutschland 1 058 689 Gefangene. In Österreich-Ungarn befinden sich 636 534 Gefangene. Die Gesamtzahl der von den verbündeten Armeen gemachten Gefangenen beträgt somit 1 695 404.

An Kriegsgefangenen Russen befinden sich in Deutschland 5600 Offiziere und 720 000 Unteroffiziere und Mannschaften. In Österreich 3190 Offiziere und 610 000 Unteroffiziere und Mannschaften, wovon ein großer Teil durch deutsche Truppen gefangen genommen wurde. Die Gesamtzahl der gefangenen Russen beträgt somit 8790 Offiziere und 1 330 000 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die „Frankf. Sta.“ bringt eine graphische Darstellung, nach der die Gefangenziffer am 28. Juli bereits 1 900 000 Mann erreicht, und zwar: Russen 1 518 000, Franzosen 265 000, Serben 50 000, Belgier 40 000, Engländer 24 000.

In deutschen Depots befinden sich im Juli 5834 erbeutete Geschütze und 1556 Maschinengewehre. Ein großer Teil der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre ist aber nicht zurückgeschickt worden, sondern bei den Truppen verblieben und sofort gegen den Feind wieder verwendet worden. Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß im Laufe des ersten Kriegsjahres 7—8000 Geschütze und 2—3000 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Im Randgebiet hält der Feind besetzt im Lof 1050 Quadratkilometer, in Galizien 10 000 Quadratkilometer, im ganzen 11 050 Quadratkilometer. Von feindlichem Gebiet stehen unter deutscher Verwaltung in Frankreich 21 000 Quadratkilometer, in Belgien 29 000 Quadratkilometer und in Rußland 130 000 Quadratkilometer, zusammen also 180 000 Quadratkilometer.

Die Kämpfe an der Westfront.

Englischer Mißerfolg in Flandern.

Der Sonnabend-Bericht aus dem Großen Hauptquartier, welcher nur in einem Teil der Ausgabe veröffentlicht werden konnte, lautet:

Berlin, 31. Juli, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh führten wir die bei unserem Angriff auf Sooge (Südlich von Ypern) am 3. Juni in englischer Hand gestandenen Häuser am Westrande des Ortes sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Ypern, Nachmittag und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten 4 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Händen des Feindes gefundene Jahreskarte beweist seine großen blutigen Verluste.

Die Franzosen griffen bei Soenge, abermals erfolglos mit Sandgrananen an. Die erbitterten Kämpfe um die Linie Lingetof—Warrenkopf in den Bogelen führten zu einem Stillstand gekommen. Die Franzosen halten einen Teil unserer Stellung am Lingetof noch besetzt. Schützen des Feindes sind nach vorübergehendem Verzicht wieder in unserer Hand. Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenwürfe der Franzosen auf Chaux—Terrier, und andere Orte hinter unserer Aisne-Front wurde der Bahnhof Compagne beschossen. Auf Angriff französischer Fliegergeschwader, die gestern auf Walzberg, Zabern, nördlich Sagenau, und auf Freiburg Bomben abwarfen, antworteten am Nachmittag unsere Geschwader mit Bombenabwürfen auf Flughafen und Fahrten von Suenbille, die Bahnhofsanlagen von St. Die und den

Weerbüfen bis zur Grenze der Antonina angefochten wird, für den ganzen Krieg an der Front und damit für den ganzen Weltkrieg entscheidend sein.

Hierarchisch-ungarische Kriegsberichte.

Wien, 31. Juli. Amtlich wird bekannt: Die Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand nahm gestern Nachmittag von Lublin Besitz. Ihr linker Flügel überschritt in der Verfolgung die Sphera. Deutsche Truppen drangen den Weiberg abwärts vor und näherten sich dem Weiberg der Stadt Cholm. Der Gegner verlor, an verschiedenen Punkten in vorbereiteten Stellungen erneut Widerstand zu leisten. Er wird überall angriffen. Österreichisch-ungarische Truppen wiesen die auf dem Dünker der Weiberg vorgebrungenen deutschen Kräfte heftig an und die Russen erlitten große Verluste. — In Dnizopol blieb die Lage unverändert.

Wien, 1. August 1915, mittags. Zwischen Weichsel und Bug einmünden getrennt an abwechselnden Punkten heftiger Kampf. Unsere Verbündeten warfen den Feind südwestlich Dnizopol, südlich von Cholm und südlich von Czerna. Südlich Lublin wiesen unsere Truppen starke Gegenstöße ab und setzten letzter ihren Angriff fort. Bei Kuzow stürmte eine im Verbande der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand stehende deutsche Division zwei hintereinander liegende Linien. Österreichisch-ungarische Truppen erkämpften sich bei Weiberg, Wladow, Alexandria, während hier am Dünker der Weiberg und bei Lublin der Gegner noch Widerstand leistet, jetzt er weiter östlich im Naumie bis zum Bug sei heute früh den Rückzug fort. Deutsche Regimenter haben bei seiner Verfolgung vormittags Cholm durchschritten. In Dnizopol ist die Lage unverändert. Nordöstlich Dnizopol sind so entziffen, daß das Dünker vorgebrungenen deutschen Truppen den Russen einen wichtigen Stützpunkt.

Bei den unter österreichisch-ungarischem Oberbefehl stehenden Streitkräften der Verbündeten wurden im Juli 327 russische Offiziere und 126 311 Mann als Gefangene eingebracht, 16 Geschütze und 202 Maschinengewehre erbeutet.

Die Bedeutung der letzten Ereignisse.

Am Osten vollziehen sich also nach wenigen Tagen der Stufe jetzt gewaltige Ereignisse, denen rapid neue, größere Folgen können. Die so lange hartnäckig und unter größten Opfern von den Russen verteidigte Bahnhöhe Cholm-Lublin ist durch die vereinigten deutsch-österreichischen Truppen erobert worden, und gleichzeitig gelang es, was niemand vermutet hätte, auch noch die Weichsel zwischen den Russen, Warshaw und Wladow mit starken Kräften zu überschreiten. Damit ist die Lublin-Cholmer Bahnhöhe bereits fast in unseren Händen, denn Wladow ist Station ihrer Linie und liegt nur 20 Kilometer von Lublin entfernt. Lublin ist bekanntlich in österreichisch-ungarischen Besitz.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ nennt den entscheidenden Wendepunkt gegen Russland ein hervorrauchendes Meistertück der Kriegstrategie. Der Einschließungsplan sei nach dem Muster der Einschließung der Russen durch die Japaner bei Mandschu gemacht worden. Die Petersburger Korrespondenten der Londoner Welt bestätigen, daß Lublin am Vorabend der Entscheidung erobert worden ist. Die Russen sind zurückgeworfen. Alle Pläne in der Annahme über den Fall Warshaw unmittelbar vor dem Falle liegen.

Warshaw isoliert.

Die Londoner „Daily News“ lassen sich aus Petersburg drahtlich melden: Die Lage bei Warshaw beherrscht die ganze Stimmung in Petersburg. Der bisherige Optimismus der politischen Kreise ist völlig verschwunden. Es seien schwere Kämpfe südlich Warshaw bereits im Gange. Jeder Privatverkehr aus Russland nach Warshaw habe aufgehört. Warshaw ist isoliert.

Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ weist darauf hin, daß Lublin besetzt, die Warshawer Besatzungen und die Weichsellinie zu räumen, um zu verbinden, daß die Deutschen die russische Front durchbrechen, und damit die Willigung der Verbündeten fand, da letztere Möglichkeit alle anderen Erwägungen in den Hintergrund rückt.

„Daily Mail“ schreibt in einem Artikel: Die Deutschen stehen im Begriff, den ersten der drei Flügel Warschau, Paris und Calais zu nehmen. Sie glauben, daß dieser Weg der Schlüssel zu den beiden anderen ist. Warshaw aber berührt uns näher und ist wichtiger. Wir fühlen den Verlust sogar mehr als die Russen, die ein unwundbares Reich und einen endlosen Raum haben, in den sie sich zurückziehen können.

„Daily Telegraph“ sagt in einem Artikel: Die bodenlose Klüftung Warschau durch die Russen ist ein schlagendes Ergebnis der deutschen Strategie und das Ergebnis der Pläne, die in reichhaltiger Maßstab gefaßt, in den letzten drei Monaten mit höchster Genauigkeit durchgeführt wurden.

Die „Stampa“ berichtet aus Petersburg unterm 29. Juli: Der Feind hat im Norden bedeutende Fortschritte gemacht.

bedroht die Verbindungen mit Petersburg.

Die Deutschen haben es angefangen auf die moralische Wirkung ihrer Bewegungen auf die Bevölkerung abgesehen, aber in Petersburg weiß man, daß die Entzifferung nicht hier fallen wird.

Die Begründung der russischen Gegenrupierung.

Beim Ablauf des Kriegsjahres schreibt in einem Ausblick auf die zukünftigen Kriegsergebnisse der „Ruski Inwalid“ unter anderem: ... für die Russen nähert sich bald der Moment, wo sie über die erforderlichen Vorräte verfügen werden, jetzt müssen sie aber ihre Front geradeziehen und den Feind nach sich ziehen, sonst wird der Preis der Räumung Warschau und der Weichselinie mit Wladow und Kuzow Georgeiow. Der Rückzug hindert dem russischen Heere dann eine schnelle und unüberlebbare Offensive. In dem Russland in das zweite Kriegsjahr tritt, hat es bestimmte und verlässliche Pläne für den Ausgang des Krieges.

Zur Räumung Wladow.

„Swenska Dagbladet“ erfährt aus Petersburg, daß wegen der in die Nähe von Kuzow festzulegenden Kriegsoperationen beschlossen sei, die Fabriken und Lager

räume dort zu räumen. Die Regierung hat den Geschäftseigenen feste Zahl und finanzielle Unterstützung angeboten. Auch die Arbeiter erhalten feste Rente.

Dumataugung unter Boykotten.

Der Batareter „Universa!“ meldet aus Petersburg: Am Vorabend der Duma werden sämtliche Staatsgebäude in Petersburg von doppelter Polizeikette belegt und der Eingang in die amtlichen Bureaus durch eine starke Kontrolle erschwert. Die Arbeiteriertel sind militärisch überwacht, um jede Straßenverengung zu verhindern. Im Umkreis des Dumagebietes sind die Straßen für den allgemeinen Verkehr gesperrt. Im Dumagebiet selbst ist mit Genehmigung des Präsidenten eine Militärwache untergebracht. Ein allgemeines Versammlungsverbot ist für Petersburg ergangen.

Die innere Gährung in Russland.

Immer in allen Telegrammen und Berichten aus dem Inlande zum Ausdruck. Die Arbeiterbewegungen werden allgemein. Die Arbeiter der Kronfabriken Wladow sind wieder in den Ausstand getreten. In Moskau feiern die Arbeiter sämtlicher Zuckfabriken. In Kiew sind die Fabriken wegen revolutionärer Umtriebe durch den militärischen Kommandanten geschlossen worden.

Vom Seekrieg.

U-Boot-Beitrie.

Aus Kap Warth wird von Mosdos gemeldet, daß der norwegische Dampfer „Drontheimfjord“ von einem deutschen U-Boot erbeutet wurde. Die Besatzung ist gerettet. Das Schiff hatte 2787 Tonnen Gehalt und gehörte der norwegischen Amerikalien. Es führte eine Passagiere mit sich, sondern nur Fracht.

Mosdos meldet: Der Passagierdampfer „Iberian“ von der Seelandlinie ist von einem Unterseeboot vor dem Westküsten von Spanien (223 Register-Tonnen) wurde zuerst beschossen und dann erbeutet und zum Sinken gebracht. Sieben Personen sind tot, 61 konnten gerettet werden.

Vier Fischereifahrzeuge aus Lomestoff sind von Unterseebooten erbeutet worden. Die Besatzungen wurden gelandet.

Jetzt wird nach einer anderen Reutermeldung bekannt, daß ein deutsches Unterseeboot zwei weitere Fischereifahrzeuge aus Lomestoff erbeutet hat. Die Besatzungen sind gelandet.

Ein holländischer Dampfer von einem englischen Kriegsschiff überannt.

Ein holländischer Dampfer landete gestern in Ymuiden zwölf Mann der Besatzung des holländischen Seglers „Schoonhoven 21“, der 70 Meilen von der Insel Saier entfernt, von einem englischen Kriegsschiff überannt worden war und gesunken ist. Der Segler war bei dem Zusammenstoß augenscheinlich getötet. Die Besatzung wurde von dem Kriegsschiff an Bord genommen und in Hull gelandet. Der Name des Kriegsschiffes wird geheimgehalten.

Der türkische Krieg.

Aus Rom wird gemeldet: Die italienischen Blätter berichten, daß die Verbündeten bei Cap Matapan das griechische Schiff „Roswillies“ angehalten haben. An Bord befanden sich fünf türkische Offiziere, die auf dem Wege nach Smyrna waren. Die Besatzung besteht aus Munition und Schussmitteln für die Aufständischen. Bei einem der Offiziere fand man Briefe des Sultans an den Großschiuch der Senufl, worin er aufgefordert wird, mit den Türken gemeinsame Sache gegen die Mächte der Entente zu machen.

Die „Tribuna“ und die „Dea Nazionale“ fragen, welche Maßnahmen die italienische Regierung treffen wolle, um der fortgesetzten Hilfe der Türken an die Aufständischen ein Ende zu machen. Die „Stampa“ berichtet, daß der Ministerrat dieser Tage einen Entschluß betr. die Kriegserklärung an die Türkei fassen werde.

Das „Berne Tagblatt“ meldet nach dem „Alto“ in Sofia: General Hamilton hat einen Sonderkurier an Lord Ritschener geschickt, um ihm mitzuteilen, daß an eine

Fortsetzung der Operationen an den Dardanellen nicht zu denken sei.

Ein neuer Angriff habe nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn es gelinge, mit einem Balkanstaat ein Abkommen zu treffen, wonach dieser selbst an der Aktion teilnehmen, oder aber mindestens den Durchmarsch der russischen Armee gestatten müßte.

Amliche türkische Kriegsberichte.

Das Große Hauptquartier gibt am 30. Juli bekannt: In der Kaukasusfront dauert die Verfolgung des Feindes auf unserem rechten Flügel fort.

An der Dardanellenfront am 29. Juli bald schwaches, bald heftiges Artillerie- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten. Unsere Artillerie traf ein Flugzeugmuttergeschiff vor Ari-Burnu und nötigte es, sich zurückzuziehen. Sie bewirkte eine von Explosionen gefolgte Feuersbrunst hinter den feindlichen Schützengräben bei Seddul-Bahr. Unsere anatolischen Batterien beschossen die feindlichen Truppen in der Gegend von Tekke-Burnu.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Auf der Dardanellenfront nichts von Bedeutung. Am 31. Juli erbeuteten unsere Erdungswolonen, die bei Seddul-Bahr in die feindlichen Gräben eingebrungen waren, eine Menge Gewehre und Munition. Einer unserer Flieger war mit Erfolg von vier Bomben über Tenedos, von denen eine ihr Ziel auf dem feindlichen Flugplatz traf. Unsere Flieger wurden von zwei feindlichen

Fliegern verfolgt, die auf sie ein wirkungsloses Maschinengewehrfire eröffneten. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Neue Schiffsverluste der Verbündeten.

Die „Berl. Morgenpost“ meldet unterm 26. Juli aus Athen: Nach zuverlässigen Meldungen hat vorgestern — also am 24. — ein deutsches Unterseeboot, von Chaltide kommend, in der Nähe von Lemnos einen großen Dampfer erbeutet, der in England beschifft, erfolgreich torpediert. Von der Besatzung und den Truppen sind nur wenige gerettet worden.

Aus Konstantinopel wird berichtet: 1. August. Zuverlässige Privatnachrichten zufolge ist ein großer Feindlicher Torpedobootsjäger auf dem Schwarzmeer auf der Höhe von Kecken östlich von Skioe gesunken.

Es kann sich bei diesem Zerstörer nur um ein russisches Schiff handeln.

Die großen Munitionsvorräte der Türken.

Die „Times“ melden aus Smyrna: Die Türken müssen große Munitionsvorräte für Artillerie erhalten haben, das werde bewiesen, durch das anhaltende Artilleriefeuer, das in der letzten Zeit zur Verteidigung der Salimel unterhalten werde. Vor einigen Wochen waren sie noch genötigt, mit Munition zu sparen.

Die Haltung der Neutralen.

„Vor wichtigen Entscheidungen.“

„Popolo d'Italia“ berichtet aus Rom, in untergeordneten Kreisen des Vierverbändes habe man die Auffassung, daß man vor wichtigen politischen Entscheidungen, die es den Balkanstaaten unmöglich machen sollen, noch weiter ihre zögernde Haltung einnehmen zu müssen.

Der Beifall des Vorkämpfers Fvhr. v. Wangenheim in Sofia.

mar eine sehr bedeutende Episode in den jetzigen diplomatischen Kämpfen. Im Wahpasse wurde er außer von den Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft auch von dem bulgarischen Staatssekretär im Ministerium des Äußeren und von dem Kommandant General Sawow, dem früheren Generalminister, empfangen. Der Vorkämpfer fuhr sofort zum Ministerpräsidenten, um ihm eine Stunde konfidierte, worauf ihn die Königin in längerer Unterredung empfing. „Demission“ zufolge befreit der Vorkämpfer auch den Finanzminister Tomfow.

Die bulgarische Anteil bei den Zentralmächten.

Der „Schwäbische Post“ zufolge hat die unter Führung der Deutscher gelegene wichtige deutsch-österreichische Bankengruppe die Union auf eine Reihe von 20 Millionen Franken der bulgarischen 500-Millionen-Anleihe 1914 ausgesetzt. Es ist das ein sehr bemerkenswertes Ereignis.

Das neutrale Bureau meldet aus Paris: Ein Vertreter des Neutrals-Bureaus hört von rumanischer Seite, daß Unterhandlungen betreffs der

Teilnahme Rumänien am Kriege.

an der Seite der Ententemächte einen sehr beachtlichen Verlauf nehmen. Der diesbezügliche Vertrag sei bereits angefertigt und habe nur noch die Unterzeichnung einer der kriegführenden Mächte nötig. Der Vertrag bestimmt, daß Rumänien mindestens zwei Monate nach Abschluß des Vertrages den Krieg erklären soll. — Hier ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens.

Politische Übersicht.

Niederlande. Die Erste Kammer hat das Geis über die Aushebung der Landwehrpflicht, den Rücktritt des Ministers und den aus dem Parlament von 90 Millionen Gulden ohne Abstimmung angenommen.

Japan. Das Kabinett ist zurückgetreten. Der Rücktritt ist auf die Beschuldigung der Regierung zu Wahlgeworden, die gegen den Minister des Innern Dura erhoben wurde, zurückzuführen.

Deutschland.

Berlin, 2. August. Die Kaiserin und die Frau Kronprinzessin besuchten von Gumbinnen aus die Städte Pilsacken, Schirwindt, Stallupönen und die auf diesem Wege liegenden Ortsteile. Aus Königsberg wird gemeldet: Die Kaiserin hat beim Verlassen der Provinz Pommern eine folgende Anrede gehalten und den Oberpräsidenten mit ihrer Veröffentlichung beauftragt: „Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den schwer betroffenen Provinzen zu danken. Ich kam, um mein Mitgefühl auszusprechen und etwas mitzutragen zu helfen von der Last und Sorge, die der Krieg dieser geliebten Provinzen auferlegt hatte. Trotz Not und Mangel dieses Kriegsjahres hat die Bevölkerung nicht nachgelassen, mich und die Kronprinzessin durch Mienen und Befragen zu begreifen; die Liebe zur Scholle und zum Königshaus trat hervor auch da, wo nur noch Trümmer und Brandstätten sich ausgaben. Ein Volk, das so mutig die Heimat sich wiedereroberet durch Fleiß, Arbeit und Gottergebenheit, wird auch der Herr nicht verlassen. Ich werde sie ergriffen zurück und kann dem Kaiser berichten, daß seine treuen Provinzen den Mut nicht verlieren, ihm und dem Herrn vertrauen, an der Heimat nicht verzagen, sondern mutig an Wideraufbau arbeiten.“

— Neue Verlesungen des Ordens Pour le merite. Der Kaiser hat, wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, dem General der Infanterie von Batten von Batten, Führer eines Regiments, und dem General der Infanterie von Gero, Führer eines Regiments.

— Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Marienburg-Gding wurde an Stelle des verstorbenen konservativen Landtagsabgeordneten Prof. Krüger-Marienburg der Ostpreussische Reichs-Mitarbeiter (konservativ) mit allen abgegebenen 323 Wahlmännern erwählt. Ein Gegenkandidat war nicht angetreten.

Sechswöchige Debatte, Druck und Besatz von 20. Oktober in Westfalen.

ff. Kartoffelmehl
a 1/2 Pfd. 37 Pfg.
ff. Weizenmehl
nach Vorchrift,
empfehlen
H. Geißler.

Günstige Kaufgelegenheit!

Mehrere Matrasen mit oder ohne Bettstellen, 1 geb. H. Tisch, 2 gedrahte Feuertritte, 1 Bismutlich (Nob) Bügel zu verl. Hugo Lichtenfeld, Zirkelstr. 20, Rosental 20.

Achtung!
Säbte für alte
wollene Strumpfabfälle
Rilo 1,20 Mt., für Lumpen und
Metalle höchste Preise.
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt.
Dr. Schubert's

Rhositon

ist sehr zu empfehlen bei
**Oicht, Rheumatismus, Blut-
armut, Appetitlosigkeit**,
überhaupt bei allen Schwächen
und Krankheiten des Blutes.
Zu haben in der Dom- und Stadt-
Apothete an Merseburg.

**Bekanntmachung.
Spezialverkauf**

Mittwoch den 4. August 1915 u. Donnerstag den 5. August 1915
nachmittag von 3 bis 7 Uhr
im Schubert'schen Laden, Burgstraße 16, Eingang Mäckerstraße.
Die Abgabe erfolgt gegen Vorzeigung der Ausweis-
karten, in Stücken von 1/2 Pfd. an aufwärts zum Preise von:
**1,50 Mark für das Pfd. Karren Speck,
1,30 Mark für das Pfd. schwachen Speck.**
Die Fleischversorgung-Deputation.
Ziele, Stadtrat.

Aufmerksame Bedienung. Mäßige Preise.

Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.

Spezial-Geschäft
für
**Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge - Betten**
.. **Alle Art Wäsche** ..
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 259.

Merseburg Entenplan 7

Solide Qualitäten. Große Auswahl.



Deutscher Flotten-Verein

Ortsgruppe Merseburg.
Am Dienstag den 3. August d. Js. abends 8 Uhr
im Gärten der Reichskrone

Wohltätigkeitskonzert

der hiesigen Stadtkapelle und
Vortrag

des Marineparrers a. D. Wangemann über
„Unsere Kreuzer“

Anschließend:
Großes militärisches Potpourri mit Schlachtmusik von Saro
unter Mitwirkung der Spielleute des 1. Ers.-Bat. Pflz-Regt 36 Halle a. S.
Hierzu laden wir unsere verehrten Mitglieder ergeben ein.
Gäste willkommen! Eintritt frei!

Der Vorstand.

Hausfrauen!

Schädigt nicht durch Verbrennen von Lumpen, Knochen und
Metalle das Vaterland! Sorgt für Verwertung der Lumpen und
Metalle. — In der jetzigen Kriegszeit sind Produkte, welche die
Industrie aus Knochen, Lumpen und Metallen gewinnt, von un-
schätzbarem Werte; denn gerade diese Gegenstände helfen sehr viel
mit, unsere Feinde niederzuringen.

Darum Hausfrauen, ob arm, ob reich, müssen dafür sorgen,
daß keine Lumpen, Metalle, Knochen achtlos in Böden und Kellern
liegen oder gar achtlos fortgeschwefen und verbrannt werden, sondern
es müssen alle Kräfte sorgfältig gesammelt und zum aus-
sätzlichen Übergabe werden.

Dadurch werden alle unsere Hausfrauen eine vaterländische
Pflicht von nicht geringer Bedeutung erfüllen.

Was diesem Grunde habe ich mich nun entschlossen, sowie in
Halle als auch in Merseburg und Umgegend, besondere Preise für
obengenannte Abfallprodukte an Privatleute zu zahlen, um die
Sammel- und Verkaufslust anzuregen.

Ich zahle für alte wollene Strumpfabfälle sowie für alte
gefrägte Sachen

Rilo 1,20 Mt.

Für Lumpen anerkannt höchste Preise.
für Metalle gefällige Höchst-Preise.

**Paul Zehring,
Frau Irmisch, Merseburg a. S., Johannisstraße 16.**

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere
gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem
nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn
persönlich bestimmte Gabe, ein schätzbares Gedenken aus der
lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja
blutenden Herzens, steht so mancher Brave dabei, wenn
die Feldpost seine Kameraden reich bedient, während sie
ihm nie etwas bringt. Eltern- oder geschwisterlos steht er allein
in der Welt oder seine Angehörigen können ihm nie ein
berartiges Zeichen der Liebe und des Gedankens aus ihren
bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst
vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige,
sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat.
Keinen draußen im Kampfe stehenden soll niemals das
Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat
könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und
zu sterben bereit sind

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die
Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen.
Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher
Vergessenen helfen will.

Sammelt und sendet uns Natural-Liebesgaben und
Geldspenden für diesen Zweck.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestr. 21-22.
Postcheckkonto: Berlin Nr. 20878.

Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositentasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst e. V.
(Folgen die Unterschriften.)

Achtung!

Allen Freunden und Bekannten senden auf der
Fahrt nach Feindesland die nachstehenden Merseburger
vom Infanterie-Regiment Nr. 66:

- ♦ Hermann Mollau
- ♦ Hermann Frube
- ♦ Georg Hoff
- ♦ Fritz Grewmler
- ♦ Carl Giffelsdt.
- ♦ Otto Müller
- ♦ Arne Regenborn
- ♦ Paul Magdeburg
- ♦ Fritz Jankoh (Kendorf)
- ♦ Richard Gürtel (Hensdau)
- ♦ Otto Stahberg
- ♦ Ernst Schliephak
- ♦ Max Herrich
- ♦ Otto Ziefelbarth
- ♦ Emil Schulze
- ♦ Fritz Lange
- ♦ Otto Jeiger
- ♦ Paul Wanka
- ♦ Richard Bähig
- ♦ Carl Frankhoff
- ♦ Otto Fudinus (Muschau)

Laden
per sofort zu vermieten
Burgstraße 18.

2. Stage,
schöne große Wohnung, im ganzen
oder geteilt sofort oder später zu
bez. Obere Burgstr. 7 (Palmbaum).

Per sofort oder 1. Oktober ist
die von Frau Gündler bewohnte
1. Stage Markt 19,
bestehend aus 6 großen hellen
Zimmern, 2 Kammern, Küche,
einkl. Zubehör, Zimmertloset,
Bad, zu vermieten. Näheres
im erfragen bei
H. Sätze, Neumarkt 18.



Stetmüll. Hilfsdienst.

Die Herren Mitglieder des
Vereins haben sich zu einer
Dienstags d. 3. August 1915,
nachm. 5 Uhr,
im Sitzungszimmer der
städtischen Spartasse
stattfindenden

Ausschußsitzung

hierdurch erachtet ein.
Ziele, Stadtrat.



Monatsversammlung
Donnerstag d. 5. August
im Gahhof
„Zur alten Post“
Der Vorstand.

**Zuverlässige ordentliche
Arbeiter u. Arbeiterinnen
gesucht.**

Lederfabrik Vorwerk.
In Kartonnagearbeit geübte
Frauen u. Mädchen
finden Beschäftigung
C. Görling.

Tüchtige Putzarbeiterin,

im Garnieren geübt, sucht
A. Koppmann,
Burgstraße 7.

2 Mann z. Schiffplüßen

geübt. **Emil Schumann,**
Landschreiber Str. (Schiffbude),
Junges Mädchen von 7-12
Jahre als Aufwartung gesucht. Zu
melden 7 Uhr abends.
G. Glade, Neumarkt 19.

Aufwartung

geübt. **Emilia Feyer Keller.**
Junges lauberes Mädchen für
den ganzen Tag als
Aufwartung

für kleinen Haushalt mit einjähr.
Kinde zum 15. August gesucht. Zu
erkennen Burgstr. 18, 3 Et., nach-
mittags von 4 bis 5 Uhr.

Gold. Uhrkette

auf der Reise von Dürrenberg
nach Halle am 26. 7. abends
verloren

mit Anhänger (Kornpaß) und dem
Ring zur Uhr gehörig. Wieder-
erlangung sehr erwünscht, da
teures Andenken. **Goldschmied
Ehlersner, Halle a. S., Klein-
schmidten, erkrankt als Belohnung
dem Finder den Goldwert bez.**

Ein Korallenkettchen verloren.

Bitte abzugeben **Poststraße 16.**
Silberne Taschenuhr m. Kette
von einem Landsturmmann von
Meußchau bis Merseburg verloren.
Gegen Belohnung abzugeben im
Strandbühnen

Verloren.

Aufwartung hat Geldtäschchen
mit 10,20 Mt. verdientem Monats-
lohn Sonnabend verloren. Bitte
erhaltenen Finder um Rückgabe.
Röthe, Weißheller Str. 34.

Ein gutes Hausmittel bei
Gautauschlägen, Flechten, Haut-
lücken, äußerlichen Entzündungen,
Wunden, Witzern u. dergl. ist die
bekannte **Indes's Patent-Heil-
Säbe,** die für wenige Groschen in
jeder Apotheke, Drogerie u. Par-
fümerie zu haben ist und deren
hervorragende Eigenschaften in
dem unserer heutigen Gesamt-
Anlage beiliegenden Prospekt
von fast hundert Feder genüßig
werden.

Wegen dem Verfasser.



Deutschland.

Zur Begründung ihrer Zustimmung zum württembergischen Etat hat die sozialdemokratische Kammerfraktion nach dem „Vorwärts“ folgende Erklärung abgegeben: Wir haben dem vorliegenden Haushaltsplan, dessen Beratung unter außergewöhnlichen Umständen erfolgte, aus folgenden Gründen zugestimmt. Durch die Einführung der Vermögenssteuer ist eine alte Forderung unserer Partei in einer Form verwirklicht worden, die zwar nicht alle unsere Ansprüche erfüllt, in ihrer weitgehenden Befreiung der kleinen Vermögen aber unsere Anerkennung findet. Auch die Gewinnung der Vermögenssteuer für den Staatshaushalt findet unsere Anerkennung. Die Regierung hat durch die Vorlage der beiden Gesetzentwürfe bei der Deutung des Verfalls nach dem Grundsatz der Schonung der weniger leistungsfähigen Klassen gehandelt, den wir für die Ausbildung des staatlichen Steuerwesens in die erste Linie stellen. Weit schwerer als dieser Gesichtspunkt fällt für unsere Entscheidung die Erwägung ins Gewicht, daß alle innerpolitischen Gegensätze in lange zu schwebende haben, als in Gefahren, die dem Staat und unserer Nation von einer feindlichen Übermacht drohen, nicht energig genug abgewehrt sind. Die Gefährdung des württembergischen Volkes in diesem ungeliebten Kampfe auch nach außen zu bringen, galt uns als erste Pflicht. Es handelt sich jetzt für uns nicht darum, einer Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Wir sehen daher alle Schritte ab, die man in dieser Hinsicht aus unserer Handlung ziehen möchte. Es handelt sich vielmehr darum, auszusprechen, daß die Volksklassen, die wir zu vertreten haben, sich als unerschütterbaren Teil des Volksganges betrachten.

Das „psychologische Rätsel“ der sozialdemokratischen Querschnitte und Sonderländer unterstößt das sozialdemokratische „Hans Ego“ in einem Artikel, worin folgende treffende Charakteristika der „Räuber“ gegeben wird: Ihre Taktik entwirft nicht einen Irrtum oder ethischen Fanatismus, sondern „den Trieb der rassistischen, peridialischen, sich selbst im „Machens“. Ihre Mittel sind „Fälschung“, „Unterstellung“, „Lüge“, „Verleumdung“, „unerbörte Schmähungen“ und „Versimpfungen“, sowie „Verdrängungen“. Der Streit ist ihnen ein Selbstzweck, weshalb ihnen auch alle Mittel recht sind, die eine Fügung der Meinungen und damit eine Beendigung des Streites verhindern. Die Mitglieder der Mehrheit werden „gebrannt“, als „Berater“ an der Partei und der Arbeiterklasse, wie es denn überhaupt die Eigentümlichkeit der an Zahl nur geringen, verhöhrten Opponenten ist, sich auf die Mäße zu berufen, um dadurch auf größere Kreise Ingegnie einzuwirken. Das „Hans Ego“ stellt die Frage, ob es jetzt die Frage, ob das Gesetz über den „Verrat an der revolutionären Sache des Proletariats“. Was sie aber eigentlich unter der „Fortsetzung des proletarisch-fälschlichen Kampfes“ nach unter dem Kriege verstanden verstehen, haben sie trotz mehrfacher eindringlicher Befragung nicht angeben vermocht. Aber ihr Treiben hat auf den Zusammenbruch der Partei hinarbeitend charakterisiert, wird des „Läufungsverlustes“ gesehen, während eine Kritik an der Tatsache, daß der offizielle Parteivorstand seine Hand seit dem Kriege eingeschlagen

offizielle Politik der Partei bekämpft, ohne sein Amt als Vorsitzender niederzulegen, in ihren Augen eine „Beschränkung der freien Meinungsäußerung“ ist. Die Verurteilung ihres Verfalls, durch Unterlassungsmittelung für die Eingabe einer Sonderorganisation den Einbruch zu vermeiden, als stünden die großen Gewerkschaftsorganisationen mit dahinter, ist selbstverständlich ein „Angriff auf das Recht der Parteigenossen“, sich mit Eingaben an die Parteiführerschaft zu wenden. Und endlich, das Hauptdarstellende dieser „psychologischen Rätsel“ ist die „Sucht, nicht nur gegen die eigene Partei, sondern nur auf alle gegen das eigene Vaterland verurteilende Kritik zu üben, es gegenüber dem Ausland, „in tendenziöser Weise zu verunglimpfen“, die feindlichen Mächte aber, den feindlichen Militarismus und die feindliche Diplomatie, demokratistisch zu schonen“. Für die heimtücklichen Erklärungen der von blühendstem Maß erfüllten französischen, belgischen und englischen Sozialisten, wahlen sie „Erklärungen, Entschuldigungen, wohl gar Rechtfertigungen“. „Nur geistig trante Menschen“, schreibt das „Ego“, können dem bösen Wahn verfallen, ein Unterlegen Deutschlands wird, der Sozialdemokratie zum Siege verhelfen.“ Eine Niederlage Deutschlands würde auch die Niederlage der deutschen Sozialdemokratie sein. Das „Ego“ meint daher, daß das „psychologische Rätsel“ der extremen Opposition seine baldige Auflösung in sich selbst finden werde.

Provinz und Umgegend.

- † Zogan, 31. Juli. Am heiligen Gas- und Elektrizitätswerk wurden heute die Arbeiter Robert Dienrich aus Zaug und Albert Drechsler aus Buehau, die mit Aufschlüssen von Holz beschäftigt waren, von entweichenden Dämpfen am Körper derartig schwer verbrüht, daß sie dem Krankenhause übergeben werden mußten.
† Wernberg, 31. Juli. Die Polizei hat sich neuerdings mit der Verfolgung mehrerer verurteilten, bei heiligen Geschäftenen Nahrungsmitteleben annehmen und unterzogen zu lassen. Bei Katastrophen stellte sie heraus, daß der tatsächliche Wert der Waren in erheblichem Maaße über dem geforderten Preise stand, da ein Hund Kato danach 6 Mark kosten müßte. Bei Kaufverträgen erfolgte die Unterzeichnung ein ähnliches Ergebnis, das ein Hund Kato, welcher verkauft wurde, der Wert für berechtigt wäre, ca. 8 Mark kosten. Hierzu kommt noch, daß der geringe Stoffgehalt der Tabletten auf einen teilweisen Erlas des Stoffes durch Surrogatstoffe schließen läßt, vorausgesetzt, daß zur Herstellung kein raffiniertes Kaffee verwendet wurde. Bei einer Untersuchung von „Zerosein“ war das Mischverhältnis nach dem Aufbruch des Inhaltsstoffes derart, daß die Ware für gerechtfertigt wäre, 13 Mark kosten. Die betr. Geschäfte sind vorgeladen und es ist ihnen auf der Polizei das Notwendige eröffnet worden. Auf alle Fälle aber verbleibt es unklar, daß Publikum darüber aufzuklären, daß hier ein Verstoß gegen die höchsten Grade vorliegt, wobei freilich noch nicht erwiehen ist, wer an diesem Verstoß schuldig ist.
† Holzweißig, 31. Juli. Vorgesetzten nachmittags wurden in einer Bagger-Maschine einige russisch-polnische Arbeiter dabei betroffen, als sie hohe Summe Geldes auspökeln

Sie befinden sich als Patienten in der Kaserne, kennebten aber viele Gelegenheiten, verbotenen Spielen nachzugehen. Einer der Beteiligten, der seinen Mitspielern circa 70 M. abgenommen hatte, wurde verhaftet und anderen Tages ins Gefangenenlager Altengrabow gebracht.

† Albersdorf (Kr. Köthen), 31. Juli. Das 14 Jahre alte Dienstmädchen eines heiligen Gutbesizers erhielt öfters Selbstmordgedanken, um diese zur Welt zu tragen. Das Mädchen hat die Patete und das Wort unterzogen und den Namen der Pateten verzerzt. Beim Gerörmern wurden die leeren Patetenfüllen im Felde gefunden.
† Waltershausen, 31. Juli. Die heilige Polizei verhaftete den mehrfach vorbestraften Fabrikarbeiter Gehrhardt, weil er neuerdings wieder Einbruchsdiebstahl verübt hat. Er war erst Ende März auf Grund eines Grundenerlasses aus dem Gefängnis entlassen worden. Bei einer Konstatation fanden sich auch die vor einigen Wochen im Wändeshof im Geschoßen zum Nachteil des Oberförstmeisters v. Wänditz gestohlenen Gewehre und Strickgewehre. Der Täter wurde zur Vernehmung dem Amtsgericht Zeitzberg zugewiesen, von wo er aber, obwohl mit gefesselten Händen, entwich. Von fortwährender Verfolgung konnte er noch nicht wieder festgenommen werden.

† Rohla, 31. Juli. Heute morgen ereignete sich auf der heiligen fürstlichen Domäne ein Unfall. Ein junges Mädchen stürzte in die von ihr bediente Strohpresse, wodurch es förmliche Lungenentzündung erlitt. Der Tod erfolgte die Unglückliche nach kurzer Zeit von ihren Qualen.

† Meiningen, 31. Juli. Wie die Dauselung meldet, wird am 1. August, mittags 12 Uhr, ein am Fuß des Berges an der Gasse, von der Person des Regimentskellner „Kaiser Wilhelm-Gedensin“ in aller Stille, der heiligen ersten Zeit entsprechend, entfällt und der Öffentlichkeit übergeben werden.

† Heudendorf, 31. Juli. Ein Doppeldecker stürzte hier infolge Benzinexplosion vormittags am 2000 Meter Höhe ab. Der Fahrer wurde lebend gezeugt, der Passagier aber schwer verletzt. Im benachbarten Untergeringendorf brach bei dem Gutbesitzer Heinrich Müllig Feuer aus. In kurzer Zeit waren sämtliche Gebäude ein Raub der Flammen. Beträchtliche Futtermittel und Vieh, auch 10 Schweine und sämtliche Federziegelei wurden verbrannt. Müllig soll nur gering verletzt haben. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen.

† Gemma, 31. Juli. Nach der Dampfmaschinenfabrik von S. Mohr wurde bei einer Verabredung an der im Gang befindlichen Rolle die 24 Jahre alte Arbeiterin Elisabeth Gschierich von hier, die Tochter eines Fabrikers, zwischen Rolle und Band geblüht. Die Arme erlitt dabei Kopf- und Brustverletzungen und innere Zerebration und starb nach großen Schmerzen nach nur einer Entleerung ins Krankenzimmer.

† Chemnitz, 31. Juli. Die Stadt Chemnitz hat sich mit den Amtschauptmannschaften Gemma, Glaucha, Schwarzenberg, Gemma, Stollberg, Rodlitz und Borna zu einem großen Kommunalausbau zwecks ausgiebiger und preiswerter Beschaffung von Holz zusammengeschlossen. Das Vorbereitende eines heiligen Satz- und Kredit-Instituts, Emil W. Müller, der seit vier Wochen vermisst wurde, ist jetzt im Strömwalde bei Plaua (Süd) tot aufgefunden worden.

† Scheibitz bei Juidau, 31. Juli. In der neuen großen Kaserne und Holzgewinnungsanlage ex plor

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von H. Courbis-Kabier.

74. Fortsetzung (Nachdruck verboten.)

Dolf hat sich schließlich, als sein Vater sich nicht um ein Wort davon abbringen ließ, einige Wochen Obenzeit aus. Seit und förmlich trennten sich Vater und Sohn, nachdem sich Bernhard Kallner energig gegenert hatte. Dolf wies Virenhaltig zu verrotten. Als Dolf seinen Vater verlassen hatte, ludte er seine Mutter auf und erzählte ihr, sehr parteiisch gefärbt natürlich, was geschehen war.

Frau Helene war außer sich, und erst als ihr Dolf versicherte, daß sie nicht in einer Welt abgehenden werden sollte, ameto sie erleichtert auf.

„Eine Million Mark“ — od „Dolf“ — dann ist es ja gar nicht so schlimm. Bedenke, daß du die Rinsen davon für dich allein verwenden kannst. Du kannst doch dann herrlich und in Freuden leben.“ Du hättest dich gar nicht erst lange bedenken sollen“, sagte sie.

Dolf spielte den Ueberlebenden.

„Erliebs hoffe ich noch immer, etwas mehr herauszufinden, und dann ist es mir natürlich eine Genugung, meine Frau Gemaltn nach ein Weiden jappeln zu lassen. Daß Gerd zentnell mein Nachfolger wird, ärgert mich bei der ganzen Sache am meisten.“ Sie kann nicht begreifen, was Vira an ihm so sehr reizt. Er ist ein langweiliger Patron.“

Frau Helene sah mit zusammengesogener Stirn vor sich hin.

„Das sage nicht! Er hat etwas, was die Frauen anzieht. Ich bin doch gewiß seine Feindin und eine alte Frau — aber doch habe ich mich nicht ganz dem Zauber seiner imponierenden Persönlichkeit entziehen können. Er ist eben ein ganzer Mann, das muß man ihm lassen, auch wenn man ihm förmlich gegenübersteht.“

Dolf lächelte höflich auf.

„Ja, wenn du sogar von ihm besaunert bist!“ rief er höhnlich.

„Über es magte an ihm, daß sogar meine Mutter Gerdts Persönlichkeit imponierte. Seine Eitelkeit wurde durch ihren Ausspruch doch neuem verunruht. Er lechzte förmlich danach, seine Macht über Frauenherzen von neuem zu probieren.“

Und der Zufall führte ihn in vielen Tagen eine schöne Frau in den Weg, die wohl von der Vorlesung dazu bestimmt war, sein Schicksal zu beeinflussen.

Es war an demselben Tage, als er abends eine Gesellschaft besuchte, die einer seiner Freunde gab. Bei dieser Gelegenheit kam er näher mit der jungen Frau des Nachts

amwelts Dr. Halm zusammen, die ihm schon früher aufgesellen war.

Dr. Halm war schon ein Mann in reiferen Jahren und hatte seine um zwanzig Jahre jüngere Frau vor einigen Jahren auf einer Reise kennen gelernt und sie kurze Zeit darauf geheiratet. Sie war Wälerin, hatte einen deutschen Vater und eine französische Mutter und war eine sehr schöne und lebensfrohe Frau. Ihren Gatten hatte sie geheiratet, um aus ihrer bescheidenen und mühseligen Verhältnisse dabei fortzukommen. Ihr charmanter, feuriges Wesen verstrahlte ihr im Verein mit ihrer Schönheit viel Reiz, mit denen sie betortierte und von denen sie sich den Hof machen ließ, ohne daß es ihr sonderlich viel geangen wäre, bei einem von ihnen. Sie war etwas starr genug, die Grenzen so zu setzen, daß ihr etwas effizienter Gatte nicht einschreiten konnte.

Frau Dr. Halm hatte schon lange Zeit mit einem großen Interesse Dolf Halmers Persönlichkeit verfolgt. Der bildschöne Mensch hatte es der temperamentvollen Frau angetan. Welches war sie nur deshalb ihren Verehrern gegenüber so zurückhaltend, weil ihr Dolf Halmter besser gefiel als alle anderen Männer. Sie war in Gesellschaft vornehmlich mit Quantita Halmter zusammengelommen, aber die beiden Damen hatten wenig Gefallen aneinander gefunden.

Mit dem Instinkt der Eiferhät hat Frau Dr. Halm in Erfahrung gebracht, daß Quantita das Haus ihres Mannes verlassen hatte. Und als nun an diesem Abend Dolf Halmter in ihren Gesellschaft trat, sprühte ihm aus ihren Augen ein seltsames, unbeschreibliches Feuer entgegen. Sie war wieder von einer Verehrerin umgeben, aber über diese hinweg trafen die beiden Frauenpaare ineinander.

Dolf Halmter war von dem Blick der schönen Frau elektrisiert. Es gefiel ihm, seine Macht über Frauenherzen wieder einmal zu erproben.

Und mit großer Befriedigung merkte er, daß er einen tiefen Eindruck machte. Es sprülte und funkelte ihm aus Melanie Halmes Augen etwas entgegen, was sich wie ein hellendes Fläster auf seine verwundete Eitelkeit legte. Frau Melanie aber wollte die schöne Spanerin aussetzen, und Dolf ging mit seinen oft erprobten Verführertücken ins Feuer.

So kamen sich diese beiden Menschen nur zu willig entgegen. Dolf wollte um jeden Preis einen neuen Triumph seiner Eitelkeit feiern, und Frau Melanie war eine von jenen Naturen, die nur das Begrenzenverste sind, was sie anderen Menschen freilich machen müssen.

Dolf und Frau Melanie Halm trafen bald überall zusammen, und es war nicht immer ein zufälliges Zusammenreffen. Es hatte nicht lange gedauert, bis Dolf einen neuen Sieg zu verzeichnen hatte. Melanie Halm war unendlich verliebt in den schönen Menschen mit den fahnerierenden Augen und der betörenden Stimme. Sie war

so beherrsch von ihrer Leidenschaft, daß sie kaum ihrem Gatten gegenüber die nötige Vorsicht walten ließ, trotzdem sie besten leicht entflammte Eiferstüdi fannte.

So gingen einige Wochen hin und Dolf erklärte seinem Vater, daß er darin willige, Vira für eine Million Mark ihre Freiheit wiederzugeben. Er möge die nötigen Schritte zur Entlassung der geblühten Gefangenen. Das war die Gelegenheit dazu benutzte, der schönen Frau Melanie auszusprechen, daß er nur ihre eigenen außersande lie, länger Ehestand zu tragen, war bei seinem Charakter selbstverständlich.

Er liebte Melanie Halm so wenig, wie er andere Frauen geliebt hatte, aber es schmelzte seiner Eitelkeit, daß sie sich ihm so farnlos in ihren ganzen lebensfähigsten Temperament hingeworfen hatte.

Einer seiner Bekannten warnte ihn wohnweisend und machte ihm auf Dr. Halmes Disziplinatur aufmerksam.

Aber Dolf verachte jene Mahnung, weil der Warner zu Frau Melanies Verehrern gehört hatte. Er hielt es für Wahnwitz.

Gelegentlich einer gesellschaftlichen Konferenz hörte Bernhard Kallner, daß über seinen Sohn Dolf und Frau Dr. Halm allerlei Gerüchte kursierten.

Schweren Herzens ging Bernhard Kallner heim. Er sah trübem Blickes in die Zukunft. Daß bei Dolf Charakter die Sorgen und Kummermittel nie für ihn aufzuheben würden, war ihm gewiß. Und trotz aller trüben Erfahrungen, trotz aller Bitterkeiten war Dolf doch immerhin sein Sohn, für den in seinem Herzen noch immer eine schmerzliche Liebe wachte. Aber die eben gehörten Gerüchte machte er sich schwere Sorgen.

Zwischen war es nun Sommer geworden. Bernhard Kallner hat bei Virens einen Weing gemacht an einem lounenbelligen Vormittag. Seine Tante hatte ihm mitgeteilt, daß sie in der nächsten Woche mit Votti auf einige Wochen in ein Seebad gehen wollte, und daß Vira sie begleiten sollte.

Gerd war sofort damit einverstanden. Vira hatte nach all den Aufregungen eine Erholung sehr nötig und es war gut, wenn sie jetzt auf einige Zeit von S. fortkam. Sie mochte sich ohnedies kaum aus dem Hause, aus Furcht, Dolf zu beguegen. Und außerdem mußte es aufpassen, daß Vira sich lange bei Dolf aufhielt und nicht in ihre Villa zurückkehrte.

Die nächsten Bekannten brachten die Tatsache, daß die junge Frau Kallner ihren Gatten verlassen hatte, es war doch allerlei darüber gesprochen worden — mit den Gerüchten in Verbindung, die über Dolf und Frau Dr. Halm kursierten.

Votti freute sich am meisten auf die Reise — weil Dr. Brüdner zu gleicher Zeit in Eintrinkende sein würde. (Fortsetzung folgt.)

gemacht. Aus demselben Grunde erweist auch die in sich großartige Idee, die Hilfe aller im Krieg gefallenen Soldaten am Leipziger Bismarckdenkmal zu bezeugen, unausführbar. Nach Beendigung einiger innerer Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

Fahnenjubiläum. Am 3. August 1915 sind hundert Jahre verflossen, daß die Fahne der Nittcher-Infanterie an der Burg gestiftet wurde. Es war am 3. August 1815, am Tage der Erbhabung in Merseburg, als sie zum ersten Male in dem damals neuerrichteten Festlager erschien. Auf der aus Seide hergestellten Fahne befinden sich die Seiten der Nittcher, über denselben breitet sich fahrig der preussische Adler und als Abschluß zielt die Fahnenstange die Form des eisernen Kreuzes. Aber die Feier der Erbhabung selbst ist in diesem Jahre bereits kürzlich eingehend berichtet worden. Die Feierhaltung hat mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit von einer Feier vorläufig abgesehen. Die Fahne befindet sich im Vereinsbureau. Zur guten Quelle, Saalfeld Nr. 14, und kann von jedermann bis Mittags besichtigt werden.

Geige an die Heimat. Die heute zum Militär beorderten Merseburger haben aus dem Mittagsgaue eine Postkarte mit folgendem Inhalt an uns gelangen lassen: „Die am 2. 8. durch Merseburg nach Müllingen fahrenden Merseburger grüßen nochmals! Raffel, Apfel, B. Erbs Spiegel, Artus, Nagel, Schulz, Telemann. Heimkehr! An der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen!“

Freiwiliger Hilfsdienst. Dienstag den 3. August, nachmittags 5 Uhr, wird im Sitzungszimmer der städtischen Sparkasse eine Ausschreibung stattfinden.

Städtischer Spendenlauf. Im Städtischen Laden in der Burgstraße 16 (ehemals Wägelershof) wird am kommenden Mittwoch und Donnerstag in der Zeit von 3 bis 7 Uhr nachmittags abends 1 am Verkauf von Spendenverzeichnissen stattfinden. Der Preis für das Buch ist 1,50 Mark, für schwache Spender 1,00 Mark. Abgegeben wird solcher von 5 Pfund an aufwärts. Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorzeige der Ausweisbriefe.

Das Konzert unserer Landwehrkapelle im Rathaus zu Merseburg hatte den Garten des genannten Parks mit einer zahlreichen Zuhörerschaft gefüllt; es war keine Silberröhre mehr zu bekommen! Die Durchführung des Programms seitens der Kapelle war wie immer eine exakte, lebhafter Beifall wurde derselben und ihrem strebenden Leiter gezollt. Das Konzert fand zum Besten unserer erkrankten Krieger statt und dürfte der Betrag derselben für diesen edlen Zweck ein ganz ansehnlicher sein.

Eine Gemeinheit ist auf dem Friedhof der St. Marien-Gemeinde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wiederum verübt worden; das Denkmal der gefallenen fremden Krieger wurde mit Urin stark beschmutzt. Sogleich gelang es bald, diesen Verübler festzunehmen und zu ermitteln und zur Bestrafung anzugehen.

Anmeldung über die Bevölkerungszugänge in der Stadt Merseburg vom 1. Juli 1915:

1. Einwohnereinzahl am 1. Juli 1915:	23 845
2. Zugang durch a) Zugang	278
b) Geburt	18
3. Abgang durch a) Verzug	253
b) Sterbefall	44
4. Es ergibt sich somit ein weniger von	6
Befahren der Einwohnereinzahl am 1. August 1915	23 839

Grechan, 1. August. Der Landwirt Billy S. immer reich hierüber ist zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Grechan auf die Dauer von 6 Jahren gewählt worden.

Söps, 1. August. Unter den Dächern des Ritterguts Söps ist die Mühle zum Scheitern gekommen.

Dierenberg, 31. Juli. Wir leben auf dem Höhepunkte der Heidezeit. Es nimmt jetzt von Großen und Kleinen an Graberwerk, auf den Spielplätzen und an den Stätten der Erholung. An dem Vögelzug drängt es sich und man muß oft lange warten, bis man dran kommt. In den Landhäusern ist alles heftig, kein Zimmer ist zu haben, wenigstens für den Augenblick, und alles, Vermietter, Gästewirte, Verkäufer, macht ein ausiges Geschäft. Das kommt daher, daß die preussischen und sächsischen Ferien zusammenfallen. Ach, wenn es doch immer so bliebe! Aber in 10-12 Tagen ist der Herbst gekommen. Vor hat auch Luft zu Lang und Spiel? Gar manche erachte kostbare Opfer. Wenn da nicht die Kinderwelt wäre, die von den Sorgen der Erwachsenen, von der Not des Vaterlandes noch nichts weiß, wenn wir Götzen bei ihrem Abtritt die Schmerzen nicht vergehen, dann ich es fertig aus, und selbst die Klänge, die im Amtsbüro und im Kurhaus erklingen, konnten uns nicht aufheben. Aber die Kinder sind unter Freude und unsere Hoffnung. Den meisten sieht man ja zum Glück nicht an, daß Mangel an Geld und Kraft sie hierher geführt hat und wir hoffen, daß sie alle zu tüchtigen, starken Männern und Frauen heranzugewachsen werden, bei deren Abtritt unsere Nachkommen mit Fug und Recht singen können: Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Schwenditz, 1. Aug. In leidenschaftlicher Weise erlitet am Sonnabend früh der Schulkinder Erich C. ein Schlaganfall im sogenannten Totenritze in Gesellschaft mit einem Altersgenossen einen Mann der Hochspannungsführung, um ein Springensatz heranzugreifen. Der Mann kam dabei den Geringfügigkeiten zu nahe, er wurde vom Strom getroffen und stürzte. Mit ziemlich schweren Brandwunden an Händen, Füßen und im Gesicht wurde er zum Arzt gebracht, und auf dessen Anordnung sofort nach Halle überführt. Der Altersgenosse kam mit leichten Brandwunden am Bein davon.

Mücheln und Umgebung.

2. August.

Aus dem Institut, 31. Juli. Nachdem nunmehr die Kriegsernte beendet ist, verpackt man die Hartobstfrüchte. Obgleich der Winter an einem Tag in ganz Thüringen gering zu nennen ist und die Apfel auch nur mittelmäßig sind, ja ganze Striche vollständig ausfallen

— Birnen gibt es in großen Massen — werden die Packungen derart hoch bezahlt, daß man kaum glaubt, die Käufer könnten je wieder zu ihrem Gelde kommen. Allerdings sind für die Birnen gerade in unserer Gegend Preise bezahlt, wie kaum zuvor, und jetzt noch werden für späte, harte Äpfel 22—24 Mk. pro 50 Kilo ab Station bewilligt. Nunmehr hat man im Institut mit dem Eigentümer des Hofes in Mücheln abgemacht, daß die Früchte nicht besonders groß ausfallen, werden doch hohe Preise erzielt. Man zahlte für Weidenbirnen pro 50 Kilo 16—18 Mk., Margareten- und Petersbirnen 14—16 Mk. Die Nachfrage in allen Obsterorten von Seiten der Konsumenten und Matrimeladenfabriken ist sehr groß. Aufstehend ist der Handel mit Äpfeln in Mücheln. Während man allgemein Klagen hört, sie wären nicht gut geraten, und man erwarde hohe Preise, scheint sich gerade das Gegenteil einzustellen. Von den Händlern, welche waggowweise in unserer Gegend aufkaufen, werden jetzt nur noch 6—7 Mk. für 50 Kilo ab Station bezahlt; es ist dies ein Preis, der nur in sehr reichen Ertragsjahren hie und da herabgeht und mit Freunden zu bezweifeln ist. Außerdem sind die Früchte von ausnahmsweise guter Beschaffenheit. Anders dagegen gestaltete sich der Handel mit unseren Gurken. Für diese werden immer noch hohe Preise bezahlt, und man ist in fast allen der Ansicht, daß sich diese halten werden, da auch hier große Nachfrage herrscht. Die Getreideernte, welche jetzt gebraten wird, verhält sich in unserer Gegend fast durchaus gut. Gewisse Unfälle an Getreide an Orten, die infolge der trockenen Witterung wenig erntefähige Aussichten. Auch unsere Weizen ernten nunmehr Regen bekommen, da sonst die Gesamtenergie geringen Ertrag verpöht.

Wetterwart.

B. W. am 3. 8. : Stark trocken, etwas kühler, windig, nachher aufseiternd.

Gerichtsverhandlungen.

1. Ein Liebesverhältnis mit einem Kriegsgefangenen. Das 21-jährige Dienstmädchen Irene Fleischmann in Nürnberg, das mit einem russischen Kriegsgefangenen im Gefangenlager zu Schweinau ein Verhältnis angeknüpft hatte, wurde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

2. Mit einer Fahrkarte vierter Klasse in einem Wagen dritter. Die Strafkammer in Marburg verurteilte einen Reisenden, der vom Südbahnhof in Marburg aus mit einer Fahrkarte vierter Klasse nach Gießen einen Wagen dritter Klasse bestiegen hatte, wegen Schädigung des Eisenbahnwesens zu 11 1/2 Monaten Gefängnis. Die Behauptung, daß er den Wagen vierter Klasse nicht mehr habe erreichen können, wurde für widerlegt erachtet.

Vermischtes.

*** Erdbeben.** Die Erdbebenwelle hob sich registrierte in der vergangenen Nacht ein starkes Erbeben in einer Herdenkennung von etwa 8500 Kilometer. Der erste Vorläufer trat am 2. 8. ein, die stärkste Wellenbewegung zwischen 3.15 und 3.20 Uhr ein.

*** 40 000 Mark gestiftet.** Die Inhaber der Schuhfabrik Eugen Wallerlein in Offenbach a. M. haben zur Unterstützung ihres Personal im Vorkriegs 40 000 Mark gestiftet. Das Bundesamt der Bekleidungsindustrie hat sich heute das 20-jährige Dienstmädchen Adelheid Kugler als ein Kind auf freiem Felde und begibt die Erde in einer Ackerfurche. Die Rabenmutter wurde verurteilt.

*** Verbot des herausfordernden Gebrauchs der französischen Sprache.** Der stellvertretende Kommandierende General des 15. Armeekorps in Straßburg i. E. erließ unter dem 1. 8. M. folgenden Befehl: „Der Gebrauch der französischen Sprache auf der Straße und in den öffentlichen Räumen wird als Kundgebung deutschfeindlicher Gesinnung angesehen und nach der Verordnung vom 27. Oktober 1914 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Herausfordernd ist auch der Gebrauch der französischen Sprache durch Personen, welche der deutschen Sprache mächtig sind, soweit es sich nicht um Gespräche mit Personen handelt, welche die deutsche Sprache nicht verstehen.“

*** Unwürdige Betragen Gefangenen gegenüber.** Auf einer Gemeinderatsversammlung in Wittingen rügte laut „Braunschweig. Landesztg.“ der stellvertretende Landrat, Regierungsassessor von Erkelenz, ein un würdiges Verhalten gegenüber den zur landwirtschaftlichen Arbeit entlassenen Kriegsgefangenen mit folgenden Worten: „Wenn ein Landwirt mit einem Gefangenen in die Scheune geht, um dort ein wenig Wein einzuholen, dann noch nach den Gefangenen die Erde beschaufeln läßt und andere empfindliche Vorkommnisse geschehen, so sträuben sich die Lippen, sie auszusprechen.“ Die Betroffenen, auch Mädchen kommen in Betracht, würden künftig rüchsdichtiges genannt. Wäre würden die Gefangenen zurückgenommen werden.

*** Bauerzänigern** ist wider ein Landwirt aus der Provinz in die Hände gefallen. Der Mann hand nach Einbürger bei Berlin um auf dem Markte ein Pferd zu kaufen. Dort sprach ihn ein angeblicher Händler an und versicherte ihm, daß er etwas Passendes für ihn habe. Der Händler führte dann den Landwirt, der in Berlin nicht Bescheid weiß, durch viele Straßen immer nach einem Bahnhof, wahrscheinlich dem Scharfener. Hier begegnete ihm ein Mann, der angeblich ein Bekannter des Händlers, der diesen trug, aber nicht ein gutes Pferd kaufen sollte. Das Angebot kam, wie der Händler meinte, gerade zur rechten Zeit. Alle drei machten sich auf den Weg, das Tier zu besichtigen. Wieder ging es kreuz und quer durch mehrere Straßen. Vor der Besichtigung kehrte man noch nach ein, um sich zu erledigen. In der Schankwirtschaft mußte der Landwirt ein Pferd von 2000 Mark. Dann verließ der Händler, auf einen Augenblick das Lokal, um nach etwas zu befragen, der andere Mann ging hinten hinaus, um „Auszutreten“. Beide kamen nicht wieder, und der Landwirt mußte nun von dem Rest seiner Barschaft auch noch die Zehle bezahlen. Er erkundigte sich dann bei dem Wirt nach der Straße und dem Stall, indem das Pferd schon tollte, fand auch die Straße und das angegebene Grundstück, aber weder ein Stall, noch ein Pferd. Der klagte er der Polizei sein Leid, und diese suchte nun nach den Bauerzänigern. Die Schankwirtschaft, in der er gerupft wurde, kann der Mann nicht mehrfinden. Er kennt auch die Straßen nicht wieder, durch die die Ganner ihn führten.

*** Stiftungen.** Der Zweigverein vom Roten Kreuz in Darmen überließ 60 000 Mark für Kriegsertridungen im Felde. Die Firma D. L. in Oberfeld stiftete ebenfalls ihres 75. Jahrestages Jubiläum 20 000 Mark für erwerbsunfähige Krieger.

*** Explosion in einer Kirche.** In der Kirche zu Goch machte sich ein Telegramm: In einer Kirche zu Goch machte sich seit mehreren Tagen starker Gasgeruch bemerkbar. Als der Küster ein Streichholz anzündete, um nach der Ursache des Gasgeruchs zu sehen, entstand eine furchtbare Explosion, durch die das gesamte Kircheninnere zerstört wurde. Der Küster erlitt schwere Verletzungen. Der Schaden wird auf 80 000 Mark beziffert.

*** Der Eiserne Hindenburg von Berlin.** Aus Berlin wird berichtet: Auf dem Dönnöppel wird eine 100-falfige errichtet werden, die unterem Feldmarschall Hindenburg darstellen wird. Dem ebenfalls Bildhauer und Maler Georg Marschall ist der oben erwähnte Auftrag nach seinen Entwürfen zuteil geworden. Die Figur wird in 12 Meter Höhe errichtet, die Gestaltung findet am 28. August, dem Jahrestage der Schlacht bei Tannenberg, statt. Die Figur dient zur Anagnung, die Einfassungen sind für die Nationalfahne, die Stadt Berlin und den Aufsahrsverband bestimmt. Die Gesichtszüge befinden sich in den Namen des Aufsahrsverbandes, Charlottenburg, Zoosdammer Straße 1.

Neueste Nachrichten.

Ein Zeppelin über Bialystok.

St. Petersburg, 2. August. Aus Bialystok wird gemeldet: In der Nacht zum 21. Juli erfolgte plötzlich das elektrische Licht. Die Straßen waren in tiefster Dunkelheit. Bald wurde ein Zeppelin beobachtet, der die Stadt mit roten Scheinwerfern beleuchtete. Er warf aber keine Bomben ab. Die „Kosmos“ schreibt über die Sage: Eine dunkle Luftkugel bestieg uns; die Sage ist schlimmer als im japanischen Krieg. Jedoch bis jetzt die Welt noch nicht gefährdet.

Großfeuer in Konstantinopel.

Rotterdam, 2. August. Aus Sofia wird gemeldet, daß in der Nähe der deutschen Botschaft in Konstantinopel ein zehn Häuser eingestürzt worden sind. Die deutsche Botschaft selber war gefährdet; ein Nebengebäude von ihr hatte bereits Feuer gefangen, das aber gelöscht wurde. Es sind im ganzen etwa 1500 Häuser eingestürzt.

Italiener für die Dardanellen u. Frankreich. Berlin, 2. August. Wie dem „S. T.“ aus Bern gemeldet wird, stehen in sämtlichen italienischen Hafenstädten an der Adria bedeutende Truppenkontingente bereit, um nach den Dardanellen entsandt zu werden. Italienische Kriegsschiffe sind bereits von der österreichischen Grenze nach Frankreich abgegangen.

Dyker der II. Boote.

London, 2. August. Der Dampfer „Hulgen“ ist heute verurteilt worden. Die 26 Mann betragende Besatzung wurde gerichtet.

Sellingborg, 2. August. Der Dampfer „Drlands“ aus Sandhol hat gestern vormittag hier 39 Mann der Besatzung von dem torpedierten norwegischen Dampfer „Dronningevjord“ gelandet. Der Dampfer hatte New-York am 16. Juli verlassen und die Küste Schottlands in Sicht, als er von einem deutschen U-Boot angetroffen wurde. Die Besatzung bestand 40 Mann; 39 zum Verlassen des Schiffes. Darauf wurde der Dampfer durch einen Torpedoschiff versenkt und die Mannschaft später von dem „Drlands“ aufgenommen.

Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 2. August, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Westteil der Argonnen zeigen wir aus durch einen übermäßigen Bajonetangriff in West, mehrere feindliche Linien, nehmen dabei 4 Offiziere, 142 Mann gefangen und erbeuten 1 Maschinengewehr.

Am Abend griffen die Franzosen abends die Linie Schwalbe-Barenbrunn an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angriff ist zurückgeworfen.

Auch am Einzelort sind erneute Kämpfe im Gange. An verschiedenen Stellen der Front prägen wir mit Erfolg ein.

Am Abend griffen die Franzosen abends die Linie Schwalbe-Barenbrunn an. Die ganze Nacht hindurch wurde dort mit Erbitterung gekämpft. Der Angriff ist zurückgeworfen.

Vor Barizan ist die Lage unverändert. Südlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich anschließend an die am 31. eroberten Höhen bei Vohbensee drangen unsere Truppen des Generaloberen v. Bönrich unter heftigen Kämpfen durch das Waldgebirge nach Osten vor. Der wichtige Feindverloren 150 Mann an Gefangenen und Maschinengewehr.

Der Hauptort Vohbensee österreichisch-ungarische Truppen heftige Kämpfe. Der Halbkreis um die Stellung steht sich enger.

Bei den Armen des Generalfeldmarschalls v. Manenfeldt sind die Feinde nach südlichen Weichsel in der Gegend nordwestlich von Lencza.

Die russischen Truppen errangen neue Erfolge südlich von Arub. Sie machten 600 Gefangene. Zwischen Lencza und Jalin, nordöstlich von Cholm, schreitet der Verfolgungskampf vorwärts. Am Aug erwidern wir die Gegend südlich Dubicna. Österreichisch-ungarische Truppen bringen südwestlich von Warabim Wolhyn über den Bug vor.

Oberste Sekretariat. (W. T. B.)

Gerichtsverhandlungen.

1. Zum **Wortprozess** gegen die **Näherin Müller** in Dresden. Aus Dresden wird uns telegraphisch gemeldet: Die am 1. April d. J. wegen zweifachen Mordmordes vom Schwurgericht zu Dresden zum Tode verurteilte Näherin **Revolbina Müller** ist dem Könige auf ihr wiederholtes Bittgesuch zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

1. **Leipzig, 29. Juli.** Vor dem Revidenten des Reichsgerichts, der den zuständigen zweiten Strafsenat vertritt, fand gestern der Spionageprozess gegen den Straßburger Führer **Karl Viktor Keller** aus Jülich statt. Der Angeklagte ist am 29. Januar 1896 in Kaufman geboren, gehört der reformierten Kirche an und ist schweizerischer Staatsangehöriger. Seine Eltern wohnten, als er geboren wurde, in Lausanne; die Ehe derselben wurde geschieden, als er 5-6 Jahre alt war. Keller blieb zunächst bei seiner Mutter; diese gab ihn dann nach Birgeln (Kanton Thurgau) in Pflege, wo er bis zu seinem 16. Lebensjahre verblieb. Zunächst bat er nach dem Abgange aus der Schule die Feinbilderei erlernt. Da er aber an diesem Berufe keinen Gefallen fand, ließ er sich zum Automobiltechniker ausbilden und machte schließlich einen Chauffeur-Kursus in Jülich durch. Im Juni 1912 wurde er in einem Auto-Garage-Geschäft angestellt, dessen Wittibhaber ihm, als er am 18. Dezember 1913 den Dienst verließ, ein Zeugnis ausstellte, in welchem er ihn als zuverlässigen Chauffeur bezeichnet, der bestens zu empfehlen sei. Auf diese Empfehlung hin erhielt Keller dann eine Stellung bei einem in Antwerpen wohnenden Grafen. Der Graf Antilles liegt an der französischen Küste zwischen Nizza und Cannes. In dieser Stellung war der Angeklagte bis zum Ausbruche des Krieges tätig. Nach Kriegsbeginn ging er nach Nizza, um sich dort eine andere Stellung zu

suchen. Hier lernte er einen Mann kennen, der ihn mit der französischen Spionage in Verbindung brachte. Der Verkehr mit diesem Manne führte dann zu demjenigen Standpunkte des Angeklagten, die den Gegenstand der jetzigen Anklage bilden. Nach dem Gröffungsbeschlusse ist der Angeklagte des verächtlichen Verrats militärischer Geheimnisse im Sinne des § 3 des Gesetzes vom 3. Juni 1914 verdächtigt. Er soll den Verkehr gemacht haben, sich im Anlande im November und Dezember 1914 Berlin und Kenntnis von Gegenständen zu verschaffen, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten war, um davon eine die Sicherheit des Deutschen Reiches gefährdenden Gebrauch zu machen. Der Angeklagte wurde wegen verächtlicher Ausprägung militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Vollstreckung wurde für zulässig erklärt. Auf die Strafe wurden 5 Monate der erlassenen Untersuchungshaft angerechnet.

1. Das **zehnjährige Pflegekind als „Dienstmädchen“.** Eine recht hartfällige Ausnutzung ihres zehnjährigen Pflegekindes hat die Landwirtin **Pauline Hank** aus Mariendorf betrieben, welche sich unter der Anklage der Körperverletzung vor dem Schöffengericht Berlin-Tempelhof zu verantworten hatte. — Bei der Angeklagten befand sich seit August d. J. der zehnjährige Schüler **Georg Cleemann** in Pflege. Keum hatte sie den Knaben in ihre Hauswirtschaft aufgenommen, als sie säumigte ihr Dienstmädchen entließ mit der ausgesprochenen Absicht, daß der Knabe von jetzt ab die Arbeit des Dienstmädchens verrichten könne. Der körperlich schwächliche Knabe, der auf dem platten Fußboden schlafen mußte und sich mit einem alten Mantel abdecken durfte, mußte nun jeden Morgen vor 7½ Uhr aufstehen und das Futter für die Schweine zurechtmachen. Während die Familie Sonntage noch in den Federn lag, mußte der Knabe Kaffee kochen und den Tisch decken. Da diese Arbeiten geraume Zeit in An-

spruch nahmen und die Zeit des Schulbeginns herandrückte war, so mußte der arme Junge fast jeden Morgen ohne einen Schluß Kaffee oder einen Willein im Magen zu haben, zur Schule gehen. Das Essen, soweit er überhaupt etwas erhielt, bestand gewöhnlich aus einem Stück Brot und einem Kaffeebecken. Wenn der Knabe mittags aus der Schule kam, mußte er schweigend ausgeben und aufstehen, sowie das Geschirr abwaschen, um dann auf das Feld hinausgeschickt zu werden, wo er mehrere Stunden Kartoffeln „buddeln“ oder sonstige für einen 10-jährigen Jungen viel zu schwere Arbeit verrichten mußte. Vielfach mußte er die Kartoffeln auch noch zu den Stunden abfahren oder sonstige Gänge erledigen, so daß er erit spät noch ins Bett kam. Diese für ein Kind unmenigliche Arbeitslast wurde noch dadurch verschlimmert, daß der Knabe bei jeder Kleinigkeit in roher Weise geschlagen wurde, wobei als Werkzeug ein Aushopper und ein Beulenstein dienten. Die Folge dieser Mißhandlungen war, daß das Kind, als es endlich diesem Marterium entsetzt wurde, am ganzen Körper Wunden und Striemen aufwies. — Vor Gericht behauptete die Angeklagte, daß überall in der Landwirtdschaft die Kinder so beschäftigt würden, wie sie es getan habe. Auf dem Zuboden habe der Junge zur Strafe schlagen müssen, weil er das Sofa verunreinigt hatte; die Schläge selbst, die er verdient habe, seien nicht über das Maß des Erlaubten hinausgegangen. — Der Anwalt war der Ansicht, daß hier eine unmenigliche Ausbeutung und rohe Mißhandlung eines schwächlichen, wehrlosen Kindes vorliege, die eine empfindliche Sühne verdiene. Der Antrag des Anwalts lautete deshalb auf 6 Monate Gefängnis. Das Gericht sah die Sachlage bei weitem milder an und erklärte, da die Angeklagte über böse unbedachten Willen nur auf 100 Mk. Geldstrafe. Wegen des Urteils ist, zwecks Erzielung einer höheren Strafe, von der Anwaltschaft Berufung eingelegt worden.

Anzeigen.

Dom. Beerdigt: der **Wohmann Peter Dorn.**

Stadt. Getauft: **Friedrich Hermann Werner, S.** des Telegrafenhelfers, **Keller Antz Johanna, F. D.** Buchhalters **Calear.** — **Beerdigt:** die **Gefrau des Feneros, Gehr. Malpricht;** die **Wm. Schütz.** — **Heimarkt. Beerdigt:** die **Gefrau des Müllers John, Salanne geb. Gaborier.**

Herzliche Danksagung.

Für die vielen Beweise anlässlich meines **40-jährigen Jubiläums,** die mir von Seiten meines Chefs der Firma **Mühlpfort** Söhne, meiner Kollegen u. vieler Freunde zugegangen sind, spreche ich hier mit meinem **Dank** aus.

Gustav Barendt,
Büchsehrer

Heute **Sonntag** den 1. August verstarb nach langen schweren Leiden meine liebe **Frau** und **Mutter, Tochter Schwieger Tochter, Schwester** und **Schwägerin,**

Fran Frieda Stork
geb. **Winter**

im 32. Lebensjahre.
Dies zeigt schmerzgefüllt an:
Alfred Stork, Schriftsetzer,
zur Seite im **Beide**
Ehrwürdige **Kranzspenden**
bitte Domstr. 14 Nr. abzugeben.
Die **Beerdigung** findet **Mittwoch nachmittags 8 Uhr** von der **Kapelle des Stadt Friedhofes** aus statt.



Beim **Sturmangriff** fand den **Heldentod** mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwiegersohn, **der Kaufmann**

Willy Annowsky
Landsturmmann im Kaiserl. Augusta-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 4
im Alter von 30 Jahren.
Merseburg, den 2. August 1915.
Im tiefsten Schmerz:
Die Hinterbliebenen.



In den letzten schweren Kämpfen gegen Russland fiel unser langjähriger Beamte,
der Kaufmann
Willy Annowsky.
Mit grosser Begeisterung zog er vor wenigen Wochen hinaus, stolz darauf, seine Pflicht für Kaiser und Reich erfüllen zu dürfen.
Seltener Fleiss und Treue, die er während seiner langjährigen Dienstzeit unserem Herrn Vorgänger und uns bewies, sowie sein freundliches, bescheidenes Wesen sichern ihm ein dauerndes Andenken.
Th. Groke, Aktien-Gesellschaft.

8000 Mark
zur 1. Hypothek auf Landwirtschaft von tüchtigem Landwirt per sofort oder später bei guter Verzinsung gefudt. Off. erb. an **Albert Grandt, Merseburg, Galleische Str. 27.**

Am Bahnhof 1
ist eine **bersthaft. Wohnung,** bestehend aus 7 Zimmern, mit reichlichem Zubehör zu vermieten ab 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei **Karl Thiele, Kleine Ritterstr. 9.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
P. Bank und Frau, Carl Siebert und Frau, Th. Siebert und Frau.

Bekanntmachung.
Die Verorgung unserer im Felde stehenden Truppen mit **„antiseptischem Mineralwasser“** leidet durch den immer sicheres werdenden Flaschenmangel oft Unterbrechungen und ist das Zentralomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung **„Mineralwasser-Verorgung“** mit der Bitte um Unterstützung an uns herangetreten.
Bei der Wichtigkeit dieser Gelegenheit im Interesse der Gesundheit und Frischhaltung unserer Truppen und Verwundeten haben wir beschlossen, in hiesiger Stadt eine **Sammlung von Flaschen** zu veranstalten und richten an die hiesig. Einwohnerchaft die dringende Bitte, alle entbehrlichen **Glasflaschen, Sektflaschen, Brunnenflaschen** zc. zu sammeln und **am 3., 4. u. 5. Aug. d. S.** in den **Vormittagsstunden** bei Herrn Kaufmann **Edmund Galle** an der **Waisenlehrer Str. Nr. 58** hier, abliefern zu lassen.
Wir bitten aber nur **Glasflaschen** und **reine Glasflaschen** zu liefern; zu anderenwecken benutzte Flaschen zu dem beabsichtigten Zwecke keine Verwendung finden können und das

Sammelgeschäft alsdann **unbedingt ersichert** wird.
Merseburg, den 27. Juli 1915.
Der Magistat.

Eine Kuh
steht zu verkaufen **Wittensbüsch 8.**
2 hochtragende Kühe
verkauft
Friedrich Frauentorf, Kauenbühl.

Guterh. Jagdgewehr
zu kaufen gefudt. Angebote unter **A T 100** an die Exped. d. Bl.

Molkestraße 7
ist **verfügungshalber** die **Batteriewohnung** bestehend aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, sowie Garten zu vermieten und sofort oder später zu beziehen. Näheres bei **Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.**

Galleische Straße 23, 1.
ist eine **große herrschaftl. Etagenwohnung** mit reichlichem Zubehör sowie Garten zu vermieten und ab 1. Oktober zu beziehen. Näheres bei **Karl Thiele, Kl. Ritterstr. 9.**

Geräumige 1. Etage-Wohnung
ist **wegzugsfähiger** sofort od. später zu vermieten.
Rag Perstlich, Breite Str. 18.

Wohnung 5 Räume mit **Zubehör,** für 1. Oktober zu vermieten. Preis **300 Mk.** Zu erfragen im **Laden Friedr. Richter, 16 bei Frau Rader.**

1 **Wohnung** für **100 Mk.,** erste Etage, zu vermieten. 1. Okt. zu beziehen. **Globitzer Straße 9.**

Weisse Mauer 20
2. Etage (6 Zimmer, Küche u. Zubehör) 1. Oktober zu beziehen. Näheres **Trausenstraße 3.**

Gut möbl. Wohnung
zu vermieten **Gr. Ritterstr. 7 L.**

Freundl. möbl. Zimmer, passend für Landwirten, zu vermieten **Globitzer Str. 54.**

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Gr. Ritterstr. 17 L.**

Klein möbl. Zimmer zu vermieten **Sahnhofstr. 41**

Möbliertes Zimmer
mit 2 Betten zu vermieten **Markt 20, 1. Etage.**

Wohnung von 3 Zimmern, K. u. Z. **Zubehör** 1. Oktober zu mieten gefudt. Offerten unter **E E 300** in der Exped. d. Bl.

Einfach möbliertes Zimmer
zu mieten gefudt. Nähe des **Leibesgeorgs.** Adresse mit Preis mit **Fr. Richter** in der Exped. d. Bl. niederzul.

Karte vom italienischen Kriegsschauplatze
zum Preise von **10 Pf.** ist zur **Vervollständigung** unserer **Kriegsatlanten** zu haben in der **Geschäftsstelle** des **Merseburger Correth.**

Halbreife Blaumen
kaufe jeden **Boften;** Säfte werden geliefert. **R. Minn. Halle a/S., Derrestraße 25.**

Gefichts-
ausschlag.
Büchel, **Witteser.** Flechten verschmiden meist sehr schnell wenn man den **Schaum** von **Juders Patent-Medizinale-Geisse** (in drei Stärken, a 60 Pf., M. 1.— und M. 1.50) abends eintrudnen läßt. Schäume erst morgens abwaschen und mit **Indigo-Keime** (a 80 u. 75 Pf. zc.) nachtrudnen. Großartige Wirkung, von **Lautenzen** bestätigt. Bei **M. Kieselich, A. Ruppel und A. Niese, Drogerien.**

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bruttoporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,82 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Litterarische — Kurztel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile ober besagten Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Chiffreanzeigen nach Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Vorkaufsschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Deigrube 8. —

Nr. 179.

Dienstag den 3. August 1915.

42. Jahrg.

Neue Erfolge auf der Westfront. — Reims soll von den Franzosen geräumt werden. — Umfangreiche Fliegerfähigkeit im Westen. — Im Osten weiteres siegreiches Vordringen. — Mehrere tausend Russen gefangen genommen. — Warschau isoliert.

Der Kaiser an das deutsche Volk.

An das deutsche Volk!

Ein Jahr ist verflossen, seitdem ich das deutsche Volk zu den Waffen rufen mußte. Eine unerhörte blutige Zeit kam über Europa und die Welt. Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein: Ich habe den Krieg nicht gewollt. Nach Vorbereitung eines ganzen Jahres glaubte der Verband der Mächte, denen Deutschland zu groß geworden war, den Augenblick gekommen, um das in gerechter Sache treu zu seinem österreichisch-ungarischen Bundesgenossen stehende Reich zu demütigen oder in einem übermächtigen Ring zu erdrücken.

Nicht Eroberungslust hat uns, wie ich schon vor einem Jahre verkündete, in den Krieg getrieben. Als in den Augusttagen alle Waffenfähigen zu den Fahnen eilten und die Truppen hinausjagen in den Verteidigungskampf, fühlte jeder Deutsche auf dem Erbball, nach dem einmütigen Beispiele des Reichstages, daß für die höchsten Güter der Nation, ihr Leben und ihre Freiheit, gekämpft werden mußte. Was uns beunruhigt, wenn es fremder Gewalt gelang, das Geschick unseres Volkes und Europas zu bestimmen, das haben die Drangsale meiner lieben Provinz Ostpreußen gezeigt. Durch das Bewußtsein des aufbrechenden Kampfes ward das Wunder vollbracht: Der politische Meinungsstreit verstummt, alte Gegner sängen an, sich zu verstehen und zu achten, der Geist treuer Gemeinschaft erfüllte alle Volksgenossen.

Voll Dank dürfen wir heute sagen: Gott war mit uns. Die feindlichen Heere, die sich vermehren, in wenigen Monaten in Berlin einzuziehen, sind mit wichtigen Schlägen im Westen und Osten weit zurückgetrieben. Zahllose Schlachtfelder in den verschiedensten Teilen Europas, Seegefechte an nahen und fernsten Gestaden bezeugen, was deutscher Mut und Tapferkeit und deutsche Kriegskunst vermögen. Keine Vergeßlichkeit völkerrechtlicher Sagenen durch unsere Feinde war imstande, die wirtschaftlichen Grundlagen unserer Kriegsführung zu erschüttern. Staat und Gemeinden, Landwirtschaft, Gewerbebetrieb und Handel, Wissenschaft und Technik beteiligten, die Kriegsnöte zu lindern. Verständnißvoll für notwendige Eingriffe in den freien Warenverkehr, ganz hingegeben der Sorge für die Brüder im Felde spannte die Bevölkerung dasheim alle ihre Kräfte an zur Abwehr der gemeinsamen Gefahr.

Mit tiefer Dankbarkeit gedenkt heute und immerdar das Vaterland seiner Kämpfer, deren, die todesmutig dem Feind die Stirne bieten, die wund oder krank zurückkehrten, deren vor allem, die in fremder Erde oder auf dem Grunde des Meeres vom Kampfe ausruhen. Mit den Müttern und Vätern, den Witwen und Waisen empfinde ich den Schmerz um die Lieben, die fürs Vaterland starben.

Innere Stärke und einheitlicher nationaler Wille im Geiste der Schöpfer des Reiches verbürgen den Sieg. Die Deiche, die sie in der Voraussicht errichteten, daß wir noch einmal zu verteidigen hätten, was wir 1870 errangen, haben der größten Sturmflut der Weltgeschichte getrotzt. Nach den beispiellosen Beweisen von persönlicher Tapferkeit und nationaler Lebenskraft hege ich die frohe Zuversicht, daß

das deutsche Volk, die im Kriege erlittenen Lütungen treu bewahrend, auf erprobten alten und auf vertrauensvoll betretenen neuen Bahnen weiter in Bildung und Gesittung rüstig vorwärts schreiten wird. Großes Erleben macht erfruchtend und im Herzen fest. In heroischen Taten und Leiden harten wir ohne Wanken aus, bis der Friede kommt, ein Friede, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet und die Bedingungen erfüllt zur ungeschwächten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat und auf dem freien Meere.

So werden wir den großen Kampf für Deutschlands Recht und Freiheit, wie lange er auch dauern mag, in Ehren bestehen und bei Gott, der unsere Waffen weiter segnen wolle, des Sieges würdig sein.

Großes Hauptquartier, den 31. Juli 1915.

Wilhelm I. R.

Eine Kundgebung König Friedrich Augusts von Sachsen. König Friedrich August, der gegenwärtig bei seinen Truppen auf dem westlichen Fronten steht, hat folgende Rede gehalten:

colorchecker CLASSIC

Zur Kriegslage.

Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte einem Berichterstatter des „Reiter Lobd“:

Unsere finanzielle Rüstung ist nach Ablauf des ersten Kriegsjahres ungeschwächt. Die dritte Kriegsanleihe im September wird wieder ein Erfolg werden.

Zum Friedensaufbau des Papstes

meint das italienische Blatt „Corriere della Sera“: Der Papst werde sich selbst nicht verhehlen können, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge jede Friedensbemühung auf unüberwindliche Hindernisse stoßen müsse, und daß nur die Waffen, und zwar die siegreichen Waffen der Verbündeten, dem Kriege ein Ziel setzen können.

Gut gebrüllt, Löwe. Allerdings, die siegreichen Waffen der verbündeten Centralmächte Deutschland, Österreich-Ungarn und Türkei!

Die Ergebnisse des ersten Kriegsjahres. Die Gesamtzahl der Kriegsgefangenen beträgt bei Ablauf des 1. Kriegsjahres in deutschen Gefangenenlagern und Lazaretten 898 869. Als Arbeiter werden beschäftigt 40 000 Gefangene. In den letzten Wochen gefangen genommen und noch auf dem Transport befindlich rund 120 000 Gefangene. In ganzen befinden sich also in Deutschland 1 058 689 Gefangene. In Österreich-Ungarn befinden sich 636 534 Gefangene. Die Gesamtzahl der von den verbündeten Armeen gemachten Gefangenen beträgt somit 1 695 404. An Kriegsgefangenen Russen befinden sich in Deutschland 5600 Offiziere und 720 000 Unteroffiziere und Mannschaften. In Österreich 3190 Offiziere und 610 000 Unteroffiziere und Mannschaften, wovon ein großer Teil durch deutsche Truppen gefangen genommen wurde. Die Gesamtzahl der gefangenen Russen beträgt somit 8790 Offiziere und 1 380 000 Unteroffiziere und Mannschaften.

Die „Frankf. Ztg.“ bringt eine graphische Darstellung, nach der die Gefangenziffer am 28. Juli bereits 1 900 000 Mann erreicht, und zwar: Russen 1 518 000, Franzosen 265 000, Serben 50 000, Belgier 40 000, Engländer 24 000.

In deutschen Depots befinden sich im Juli 5884 erbeutete Geschütze und 1556 Maschinengewehre. Ein großer Teil der erbeuteten Geschütze und Maschinengewehre ist aber nicht zurückerstattet worden, sondern bei den Truppen verblieben und sofort gegen den Feind wieder verwendet worden. Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß im Laufe des ersten Kriegsjahres 7—8000 Geschütze und 2—3000 Maschinengewehre erbeutet wurden.

Im Landgebiet hält der Feind besetzt im Umland 1050 Quadratkilometer, in Galizien 10 000 Quadratkilometer, im ganzen 11 050 Quadratkilometer. Von feindlichem Gebiet stehen unter deutscher Verwaltung in Frankreich 21 000 Quadratkilometer, in Belgien 29 000 Quadratkilometer und in Russland 130 000 Quadratkilometer, zusammen also 180 000 Quadratkilometer.

Die Kämpfe an der Westfront.

Englischer Mißerfolg in Flandern. Der Sonnabend-Bericht aus dem Großen Hauptquartier, welcher nur in einem Teil der Ansage veröffentlicht werden konnte, lautet:

Berlin, 31. Juli, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern früh führten wir die bei unserem Angriff auf Soignes (Südlich von Ypern) am 3. Juni in englischer Hand gebliebenen Häuser am Westrande des Ortes sowie einen Stützpunkt südlich der Straße nach Ypern, Nachmittag und nachts wurden Gegenangriffe des Feindes zurückgeschlagen. Wir eroberten 4 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer und nahmen einige Engländer gefangen. Die in den Gräben des Feindes gefundene Zahl Tote beweis seine großen blutigen Verluste.

Die Franzosen griffen bei Combaes abermals erfolglos mit Handgranaten an. Die erbitterten Kämpfe um die Linie Ringelkopf—Varenkopf in den Flandern sind zu einem Stillstand gekommen. Die Deutschen halten einen Teil unserer Stellung am Ringelkopf noch besetzt. Schrapnelle und Varenkopf sind nach vorübergehendem Verzicht wieder in unserer Hand. Als Vergeltung für die mehrfachen Bombenwürfe der Franzosen auf Chauny—Berguier, und andere Orte hinter unserer Aisne-Front wurde der Bahnhof Compiegne beschossen. Auf Angriffs französischer Fliegergeschwader, die gestern auf Metzberg, Jabers, nördlich Gagnen, und auf Freiburg Bomben abwarfen, antworteten am Nachmittag unsere Geschwader mit Bombenwürfen auf Flugplätze und Fabriken von Luxeuille, die Bahnhofsanlagen von St. Die und bei